Stille Post

Autor(en): **Hoerning, Hanskarl / Rütti, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

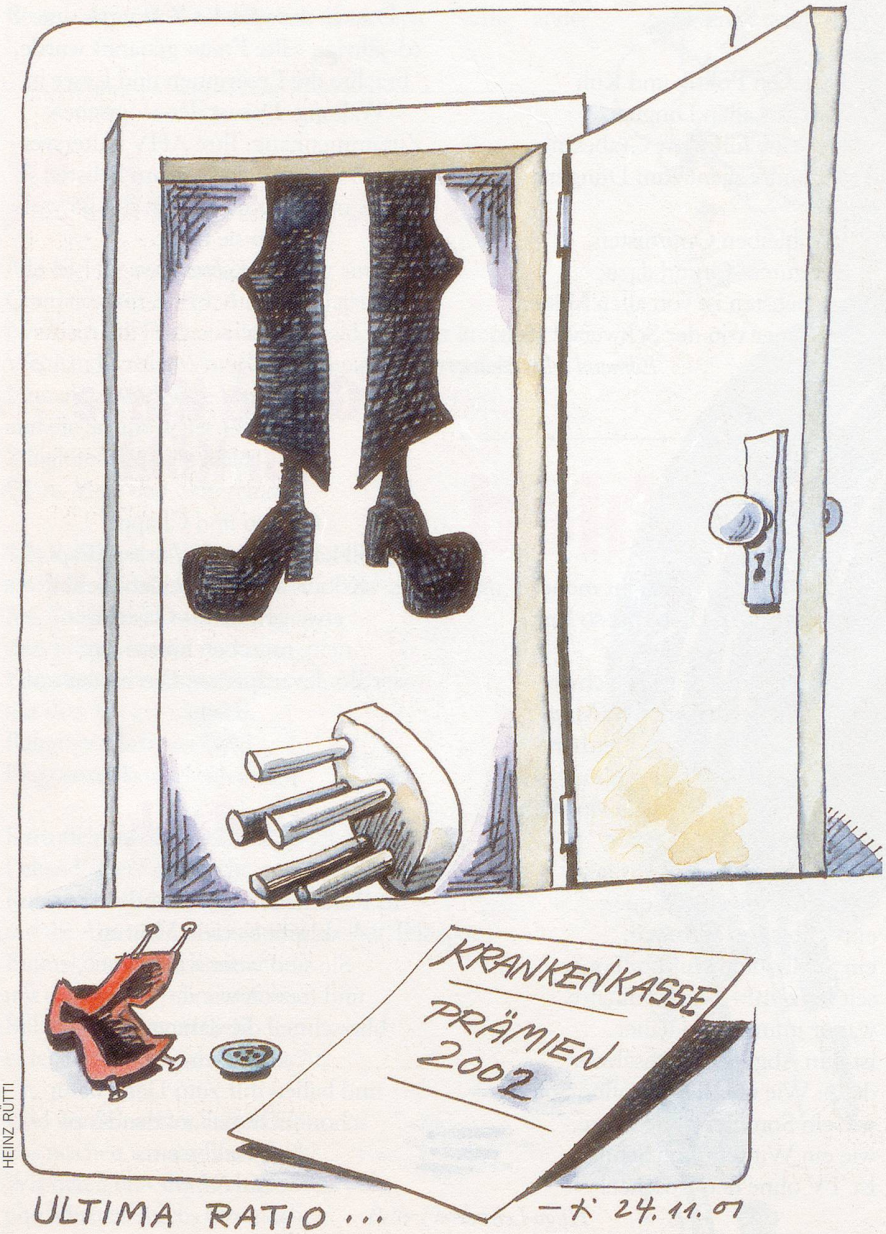
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stille Post

Im Gasthaus «Zum Pintenfässchen» herrschte Hochbetrieb. Früher war es immer beschaulich zugegangen und oft hatte der Wirt allein am Ausschank gestanden. Aber jetzt? Da sage noch einer, die Welt habe sich nicht verändert! Theres, die Postfrau, die gerade ihren Fernet kippte, verkündete lauthals: «Seit diese Couverts mit den Pülverchen die Runde machen, gehen die Briefmarken bei mir weg wie warme Semmeln!» «Na und bei mir», ergänzte der Herr Schwaar von der Papeterie, «sind Briefumschläge Mangelware geworden. Ich hab schon dreimal welche nachbestellen müssen!» Tankstellen-Toni leerte seinen dritten Schoppen Merlot und sagte bedeutungsvoll: «Passen Sie bloss auf, meine Herren, demnächst wird der Mühlen-Hannes Millionär!» «In der Tat», ergänzte Huber Matthi vom Supermarkt, «ich kann mich kaum noch retten. Jeder fragt nach Mehl. Dauernd sind die Regale leer. Anfangs dachte ich ja, so viel können unsere wackeren Hausfrauen doch gar nicht verbacken!» «Aber in Briefchen verschicken», lachte Heini, der Zwerg, und leerte sein Glas bis zur Neige. «He», meldete sich Drogist Otthofer zu Wort, «Was denkt ihr denn, was bei mir los ist? Ich krieg die Tür nicht zu, weil laufend Leute hereinkommen und Gips verlangen! Der eine, so'n Halbwüchsling, der hat doch tatsächlich 'n ganzen Stoss Briefumschläge mitgebracht und das Zeug gleich an Ort und Stelle hinein praktiziert!» «Die Jugend kennt kein Schamgefühl mehr», ereiferte sich Theres. «Ob da nicht Ausländer dahinterstecken?», fragte Tankstellen-Toni. «Den Türken ist nicht übern Weg zu trauen!» «Wir haben doch hier nur Vietnammis», warf Otthofer ein. Toni liess sich nicht beirren: «Ausländer ist Ausländer.» «Der Läppli, was unser Sheriff ist», bemerkte der Wirt und strich den Schaum vom Humpen, «der hat Verstärkung angefordert.» «Wie soll er es auch ganz allein schaffen, jeden dritten Tag Gebäude leer räumen zu lassen», seufzte Huber-Matthi. «Die Polizei muss mehr Leute einstellen», forderte der Herr Schwaar, «und schon haben wir weniger Arbeitslose.» «Ich seh das Ganze positiv», schaltete sich der Pharmavertreter von Hoffmann-La Roche ein. «Was meinen Sie, wie unser neuer Schnelltest von der Mayo-Klinik gefragt ist! Nicht nur in den USA – nein, weltweit!» «Da rollt der Rubel», feixte Heini. Plötzlich ging die Tür auf. Lehrer Nefzger stürmte zum Tresen und bestellte ein Bier. «Stellen Sie sich vor», brachte er atemlos hervor, «beinahe wäre unsere Schule geschlossen worden, weil in verschiedenen Klassen Briefchen mit weissem Pulver aufgetaucht sind! Zum Glück war es blinder Alarm und alles ganz harmlos.» Er nahm einen tiefen Schluck, leckte sich die Lippen und sagte: «Bei dem Pulver hat es sich lediglich um Heroin gehandelt.»

Hanskarl Hoerning